

# Call for Papers

für die gemeinsame Veranstaltung der Sektionen ‚Stadt- und Regionalsoziologie‘, ‚Migration und ethnische Minderheiten‘ und ‚Soziale Indikatoren‘ auf dem 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 11. bis 15. Oktober 2010 in Frankfurt/M. zum Thema

## **Globale und lokale Netzwerke von Migranten- und Berufsgruppen. Ressourcen, kulturelle Identität und Lebensqualität**

Soziale Netzwerke zwischen Migranten-Communities in verschiedenen Ländern und Regionen fungieren wie einmal gebaute, unsichtbare Verkehrsstraßen. Solche Trassen in ein anderes Land sind mit kulturell vertrauten Zeichen ausgeschildert und an deren Ende werden Weggabelungen hin zu Unterkunft sowie sozialen und materiellen Ressourcen ausgewiesen. Nicht nur MigrantInnen, auch andere transnational aktive Gruppen entwickeln über direkte und indirekte soziale Beziehungen Netzwerke, die ihnen an mehreren Standorten nützliche Ressourcen erschließen. Einerseits als soziales Kapital nutzbar für Kontaktentwicklung, berufliche Etablierung und wirtschaftliche Kooperation, vermitteln solche Netzwerke auch Möglichkeiten sozialer Partizipation, Lebensqualität und Akkulturation - aber mit bedeutenden Variationen je nach sozialer Lage, beruflicher Aktivität, Stadtyp und Herkunft.

Von besonderem Interesse sind zwei Bedeutungen sozialer Netzwerke für Migranten und andere international vernetzte Gruppen:

Zum einen interessiert, wie sich die sozialen, beruflichen und familialen Netzwerke als soziales Kapital, im Spannungsfeld von Transnationalität und Lokalität, konstituieren. Die Globalisierung von Kommunikations- und Verkehrswegen, von Güter- und Finanzströmen hat gleichzeitig den Stellenwert des Lokalen erhöht durch spezifische Qualitäten lokaler Arbeitskräfte und -märkte, als örtliche Infrastrukturen, oder in Form regionaler Betriebs-Cluster. Diese Vorteile werden über transnationale Beziehungen zwischen mehreren Orten vermittelt. Lokale Gemeinschaften verteilen intern Vorteile transnationalen Kapitals und vermitteln soziale Unterstützung. Welchen Niederschlag findet dies in der Lebensqualität lokaler Gemeinschaften? Mit welchen Instrumenten – objektiven wie subjektiven Indikatoren - können die Struktur und der Nutzen solcher Netzwerke bei unterschiedlichen Migranten- und Berufsgruppen empirisch erhoben und identifiziert werden?

Zweitens wird nach der Bedeutung von Netzwerken für die kulturelle Identität und Etikettierung von internationalen MigrantInnen und Berufsgruppen gefragt. Die transnationalen Verknüpfungen jeweils lokaler Migranten- und Berufs-Communities transformieren kulturelle und bringen neue Identitäten hervor, die auch in sozial gehobenen Lagen keineswegs nur in Richtung Assimilation an die Kultur(en) des Aufnahmelandes weisen müssen (Portes). Auch in der Außenwahrnehmung und der kulturellen Etikettierung von entsprechenden Communities im nationalen und städtischen Kontext wird meist ein enger Konnex zwischen Netzwerken und zugeschriebener kultureller Identität hergestellt, wie bezüglich Migranten in Deutschland das Etikett der „Parallelgesellschaft“ verdeutlicht. Damit verbindet sich eine auf assimilative Integration gerichtete Politik, die die Potentiale der Diversität und Transnationalität ignoriert. Es ist eine empirische Frage, inwieweit ein sozialer Aufstieg an die Mitgliedschaft in bestimmten sozialen Netzwerken gekoppelt ist oder umgekehrt deren Bindekraft Chancen für soziale Aufstiege mindert. Zur Erfassung von Gemeinschaften, Identitäten und Bindekräften müssen bestehende Datensätze analysiert, das Instrumentarium einer (selbst-)kritischen Prüfung unterzogen und nach konstruktiven Verbesserungen gesucht werden.

Auf einen oder mehrere der folgenden Fragenkomplexe sollten Beiträge, bei einer Verknüpfung von empirischen und theoretischen Arbeiten, Bezug nehmen:

- Welche Spezifika von Transnationalität und Lokalität zeigen Netzwerke von Migranten und anderen transnational Aktiven? Werden primär lokale, herkunfts- oder berufsspezifische, oder globalisierte Formen von sozialem Kapital genutzt? Tragen Migrantenökonomien eher zu transnationalen Orientierungen oder zur Einbindung in lokale Enklaven bei? Ist dies bei allen Gruppen gleich oder gibt es für verschiedene Gruppen (je nach Herkunftsregion oder –kultur, aber auch nach Qualifikation, Generation oder Kohorte) verschiedene Ergebnisse? Welche Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang familialen und berufsspezifischen Netzwerken zu, und welche Funktionen übernehmen lokale oder transnationale Migrantenorganisationen („Bonding social capital“ versus „Bridging social capital“)?
- Wie wirken sich unterschiedliche soziale Netzwerke in unterschiedlichen Stadttypen aus – globale Städte mit ihren transnational verbundenen Migranten- und Hochqualifizierten-Communities, alte Industrieregionen mit etablierten Migranten-Gemeinschaften, international spezialisierte Mittelstädte? Gibt es Unterschiede in der Lebensqualität bei verschiedenen transnationalen Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichen Stadttypen und in unterschiedliche Formen von Einbettung in verschiedenen Netzwerken?
- Worin bestehen die Spezifika für transnationale Identitätsbildung im Unterschied zu regional begrenzten bzw. rein örtlichen Vergesellschaftungs- und Identitätsformen? Inwieweit prägen familiäre und berufliche Netze die kulturellen Trennungslinien unterschiedlicher Gruppen mit differenzierten Lebensstilen und unterschiedlichen Formen sozio-ökonomischer Integration?
- Mehrfach-Wanderungen sowie Doppel-Wohnsitze und –Arbeitsplätze stärken transnationale Bindungen bei gleichzeitigem Risiko des Verlusts an regionaler Identität. Entstehen hieraus dauerhafte Verbindungen zwischen Städten/Regionen, neue Lebensstile, Erwerbsformen und gesellschaftliche Einstellungen? Lassen sich mit sozialen Indikatoren empirisch neue „Hybrid-Kulturen“ bestätigen?
- Welche Methoden zur empirischen Fundierung der Fragestellung haben sich bewährt, um lokale oder transnationale soziale Netzwerke zu untersuchen, transnationales soziales Kapital zu erfassen, informelle Verbindungen und örtliche Communities und gegenseitige Abgrenzungen zu erheben? Welche Daten, Erhebungsmethoden und Indikatoren eignen sich für verallgemeinerungsfähige Aussagen?

Wir freuen uns auf Ihre Vortragsangebote in Form kurzer Exposé im Umfang von **höchstens** zweieinhalb Seiten, die Sie bitte bis spätestens zum **15. April 2010** per E-Mail verschicken an:

Rainer Neef (für die Sektion "Stadt- und Regionalsoziologie")  
rneef@gwdg.de

sowie an

Sonja Haug (für die Sektion „Migration und ethnische Minderheiten“)  
sonja.haug@hs-regensburg.de

und Annette Spellerberg (für die Sektion „Soziale Indikatoren“)  
[spellerb@rhrk.uni-kl.de](mailto:spellerb@rhrk.uni-kl.de)